



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

stärkende kraft habe, so wird *io* deshalb hier = *ev* erklärt. *Ἰόκαστος* reiht der verf., obwohl die möglichkeit einer anderen erklärung zulassend, am liebsten an die erklärung von *Ἰοκάστη* an. Da die quantität des *I* von *Ἰοκλος* nicht fest steht, werden verschiedene erklärungen als möglich hingestellt, ebenso bei *Ἰόκριτος*; *Ἰόλαος* wird = *Σθενέλαος* genommen und auf denselben stamm wird auch *Ἰόλη* zurückgeführt, obwohl auch andere erklärungen zugegeben werden. *Ἰοφῶν* nimmt der verf. als zusammensetzung aus *ἰον* und *-φάων*. Bei *Ἰοφῶσα* wird die möglichkeit mehrerer erklärungen zugegeben, die gewöhnliche auf *ἰώ* zurückgehende wegen der quantität zurückgewiesen. Die schliesslich über *ἰόμωρος* mitgetheilte ansicht, nach welcher es = *εὐωρος* h. e. *ὀλίμωρος* (mit übergang des digamma in *μ*) sein soll, kommt im begriff mit der von Benary d. zeitschr. IV, 53 aufgestellten überein, die freilich auch noch wegen der länge des wurzelvokals bedenken läßt; Curtius grundz. no. 466 hat ihm beige stimmt aber über die vokallänge sich nicht weiter ausgelassen.

A. Kuhn.

Prof. E. Curtius: beiträge zur geographischen onomatologie der griechischen sprache. (Aus den verhandlungen der königl. gesellschaft der wissenschaften zu Göttingen, 6. juli 1861. 8. s. 143 – 162)

Einleitend bespricht der verf. die wichtigkeit der onomatologie der ortsnamen sowohl für den sprach- als für den alterthumsforscher und zeichnet in kurzen und klaren zügen die aufgabe, welche sich dieser zweig der wissenschaft zu stellen hat; sowohl die mythologie als die geschichte dürfen die aus der bedeutung der ortsnamen zu gewinnenden resultate nicht gering anschlagen. Aus dem umfangreichen gebiete derselben behandelt er dann einen einzelnen abschnitt, die namen der vorgebirge, die er in folgenden sieben kapiteln bespricht: 1) namen, welche den begriff berg, vorgebirge, landzunge ausdrücken; 2) namen von der lage und örtlichkeit hergenommen; 3) namen, welche sich auf die seefahrt beziehen; 4) namen von der gestalt hergenommen; 5) namen von besonderen eigenschaften der vorgebirge entlehnt nach farbe, gestein, hülen, vom pflanzen und thierleben; 6) namen von der bewohnung und benützung; 7) namen, die sich nicht aus dem griechischen erklären lassen und auf fremden

ursprung hiiweisen. Nach dieser anordnung ergibt sich bei den meisten hier betrachteten namen der vorgebirge die bedeutung von selbst und der verf. hat daher nur bei den dunkleren und zweifelhafteren kurze erläuterungen angefügt. Dafs er mit seinem versuche keinen anspruch auf vollständigkeit erhebe, erklärt er am schlufs, er hat aber jedenfalls das grofse verdienst in dem wenig umfangreichen aufsatz einen reichen inhalt zusammenge-drängt und weiterer forschung die richtige bahn gewiesen zu haben.

A. Kuhn.

Die slavischen elemente im rumunischen. Von Fr. Miklosich. Besonders abgedruckt aus dem XII. bande der denkschriften der philosophisch-historischen classe der kaiserl. akad. der wissenschaften n. 1—70. Wien, in commission bei K. Gerolds sohn. 1861. 4.

Der berühmte kenner und durchforscher der slavischen sprachen unternimmt als solcher hier eine officiële wanderung in ein romanisches sprachgebiet, auf dessen wichtigkeit für die alten sprachen- und völkerräthsel des südöstlichen Europas referent vor kurzem noch öffentlich aufmerksam machte und dabei den dringlichen antrag auf die sichtung seiner bestandtheile stellte. Miklosich hat ungefähr gleichzeitig nicht blofs den selben gedanken gehegt, sondern auch ihn zur that werden lassen. Nach seiner gewohnheit spendet er den reichsten stoff in gedrängter auswahl und in knapper form, die seine ansicht dem aufmerksamen leser hinlänglich deutlich macht, zugleich ihm aber auch raum läfst zu weiteren fragen, ergänzungen und bemerkungen. Diese gelegenheit will ich denn auch in der folgenden inhaltsübersicht benutzen, jedoch ebenfalls nur in möglicher kürze, zufrieden, dem leser mittel und wege zu weiterer ausführung zu zeigen.

Der erste abschnitt zählt die verschiedenen namen auf, die dem rumunischen (ostromanischen) volksstamme gegeben werden. Der verbreitetste derselben (aber kein einheimischer) ist der der Wlachen (Walachen u. s. w.), über dessen entstehung der vf. nur verneinungen gibt, mit ausnahme der allgemeinen behauptung: dafs er ursprünglich nicht blofs die kelten bedeutet habe, sondern auch selbst der keltischen sprache angehöre. Später hätten denn die Deutschen ihn auf die romanischen nachfolger der Kelten angewendet, und von diesen wäre der ahd. Walh von